

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 35

Artikel: "Das Tram ist in meiner Gewalt!"
Autor: Petro, Heinrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Tram ist in meiner Gewalt!»

VON HENRIK PETRO

Ort der Handlung ist Zürich. Das Tram Nr. 11 befindet sich auf der Fahrt stadtauswärts Richtung Rehalp. Ein gewöhnlicher, alltäglicher Vorgang. Nichts deutet auf das hin, was jetzt dann gleich passieren wird ...

«Fahren fie mif fofort naf Cuba!» Die Tramführerin blickte erstaunt über ihre Schulter: «Wo müssen Sie aussteigen?» Ein Vermummter fuchtelte mit einer nicht ungefährlich wirkenden Pistole durch das kleine Fenster: «If muff nirgenf auffteigen. Fie folgen mif nur naf Cuba fahren!» Seine Augen funkelten wild. Die Tramführerin beugte sich nach vorn, um über das Mikrofon die nächste Haltestelle anzukündigen: «Kreuzplatz.» Sie drehte sich nochmal um: «Es tut mir leid, aber ich verstehe kein Wort. Der Schal um Ihren Hals ...» Der Vermummte riss sich das Tuch vom Gesicht: «Also gut. Sie fahren mich jetzt hübsch nach Cuba.» Dabei fuchtelte er weiter mit dem Revolver. Die Tramführerin runzelte nachdenklich die Stirn: «Cuba? Ich fahr' bis Rehalp, und eine Station mit diesem Namen ist mir nicht bekannt. Vielleicht müssen Sie mit der Forchbahn ...?» Der Mann lief rot an und krächzte: «Sie verstehen nicht. Das Tram ist in meiner Gewalt. Die Passagiere sind meine Geiseln. Wenn Sie nicht tun, was ich sage, wird Panik ausbrechen.»

Für alle eine Premiere

In diesem Augenblick machte die Tramführerin eine Vollbremsung. Der Mann flog gegen die Tür, und der Revolver fiel ihm aus der Hand: «Verflixt!» fluchte er. Die Tramführerin blickte zu Boden: «Das ist ja gefährlich... wo ist sie denn? Ah, da.» Sie bückte sich, hob die Waffe auf und überreichte sie wieder dem Entführer. «Halten Sie sie fester, beinahe wäre sie mir auf den Fuss gefallen», sagte die Chauffeuse verärgert. Der Mann blickte einen Augenblick lang verwirrt auf die Pistole, drehte sich

dann um und rief laut: «Alles mal herhören. Das ist eine Entführung. Das Tram ist in meiner Gewalt. Wir fahren nach Cuba.»

Die Passagiere blickten ihn gelangweilt an. «Hey!» rief der Mann, «wo bleibt denn die Panik?» Ein Managertyp blickte auf seine Armbanduhr und bemerkte: «Schlecht geplant, mein Lieber. Für die Hauptausgabe der Tagesschau ist bereits Redaktionschluss. Da kommen Sie höchstens noch in die Spätausgabe.» Der Entführer blickte ihn ungläubig an: «Tagesschau? Ich will *nicht* in die Tagesschau. Ich will nach Cuba!» Eine ältere Frau murrte: «Bah, Cuba! Da war ich schon, gehen Sie *nicht* dorthin, junger Mann. Der Service ist schlecht und Taschendiebe ...»

«Ruhe!» schrie der Mann hysterisch: «Wir fahren nach Cuba, basta.» Ein kleines Mädchen fing an zu weinen: «Ich will nicht nach Cuba... ich möchte viel lieber an die Heureka, bähähäh.» Aus dem Lautsprecher ertönte die Stimme der Tramführerin: «Signautstrasse.»

Das Tram hielt wieder mit einem Ruck, und der Entführer schlug gegen eine Eisenstange. «Autsch!» rief er und griff sich an den Kopf. Ein alter Mann lächelte ihm zu: «Das ist mir auch passiert. Ich hab' mich bei der VBZ beschwert, und die hat mir dann eine Tageskarte geschenkt.» Der Entführer fragte neugierig: «Tatsächlich? Wo haben Sie sich beschwert?» Der alte Mann überlegte kurz: «Ich glaube, ich habe angerufen ... Ja, die Telefonnummer steht im Telefonbuch.»

«Danke», sagte der Mann und blickte ratlos auf die Waffe in seiner Hand.

«Hegibachplatz», sagte die Chauffeuse, und der Mann erinnerte sich wieder, weshalb er da war. «Sie fahren jetzt gefälligst nach Cuba, verdammt nochmal», zischte er, und den Passagieren rief er zu: «Ihr seid meine Lebensversicherung!»

«Ganz recht», erwiderte der Managertyp und erhob sich. «Darf ich mich vorstellen? Meier, Versicherungsinspektor. Sie sprachen von Lebensversicherung und ich ...»

«Setzen», brüllte ihm der Entführer ins Gesicht. Der Versicherungsagent setzte sich

wieder. Etwas ruhiger fragte der Entführer: «Ist wohl Ihre erste Entführung, was?» Der Managertyp wirkte bleich und nickte. «Tja, meine auch», fuhr der Entführer fort.

«Typisch Jugend!»

«Hedwigsteig», sagte die Tramführerin, und der Entführer klaubte nervös eine Zigarette aus seiner Tasche und zündete sie an. «Zigarette?» fragte er den Versicherungsagenten. «Ja, gerne.»

«Im Tram wird nicht geraucht», sagte die ältere Dame scharf und warf den beiden giftige Blicke zu. «Äh, ja, natürlich», erwiderte der Entführer und drückte die Zigarette wieder aus. «Ist es noch weit bis Cuba?» fragte er die Tramführerin. Die blauuniformierte Frau verdrehte die Augen: «Ich habe Ihnen schon mal gesagt, dass ich nach Rehalp fahre.» Sie beugte sich nach vorn zum Mikrofon: «Weltstrasse.»

Wieder hielt das Tram mit einem Ruck, doch diesmal war der junge Mann vorberei-

Augustnacht

Sie gehen nicht. Es ist ein Gehenlassen. Man sitzt nicht im Café. Es ist ein Ruhn und alle Welt hat mit sich selbst zu tun. Es ist zu heiss, um andere zu hassen.

Sie sprechen nicht. Es ist ein Worteinwerfen, graziös wie eine Lustpartie Pingpong. Der Sommer sinkt ganz sanft aus einem Song ins Ohr und legt sich wärmend auf die Nerven.

Die Alltagshäute sind zu Haus' gelassen. Die Alltagsmesser sind im Küchenschrank.

Die Liebe im Gebüsch, auf einer Bank, lobt die, die leben und die leben lassen.

Peter Maiwald

tet. Ein paar Leute stiegen aus, zwei normal gekleidete Herren stiegen ein. Als das Tram weiterfuhr, sagte einer der beiden laut: «Grüezi mitenand, Fahrausweiskontrolle, alle Billette vorweisen bitte!» Der Entführer wurde bleich: «Ich... ich hab' meine Regensbogenkarte vergessen.» Der alte Mann lachte: «Typisch Jugend: Tram entführen, aber Billett vergessen.»

Die Tramkontrolleure kamen näher: «Ach, Sie sind ein Entführer? Wohin wollen Sie, nach Lybien?» Sein Kollege schmunzelte: «Quatsch, der will doch nach Helsinki, schau, der Schal!» Der Entführer schluckte und antwortete leise: «Cuba ... ich will ... nach Cuba.»

«Oh», sagte der ältere der beiden Kontrolleure. «Schön, wunderbar. Und Sie haben kein Billett?»

«Ich ... hab's vergessen.»

«Tja», sagte der Mann und lächelte: «Das macht 50 Franken.»

«50 Franken?» rief der Entführer, «ich dachte, das kostet 30?»

«Das war einmal», sagte dessen Kollege. «Aber für Cuba ist das immer noch günstig, das müssen Sie doch zugeben. Und wissen Sie überhaupt, wie viele Zonen das sind? Nun gut, wollen Sie bar bezahlen? Wenn Sie einen Ausweis haben, geben wir Ihnen einen Einzahlungsschein.»

Nochmal von vorn ...

Er begann, Notizen auf einem Block zu machen. Der Entführer überlegte eine Sekunde lang und drückte dann dem andern die Pistole in die Hand: «Einen Augenblick ...» Er wühlte in seinen Taschen und reichte dann dem Kontrolleur eine zerknitterte Identitätskarte.

«Aha, Herr Schleger!» Der VBZ-Angestellte kritzelte etwas auf den Block. Der andere gab ihm ID und Pistole zurück: «Da, nehmen Sie Ihre Sachen wieder.»

«Danke», sagte der Entführer trocken. Die Stimme der Tramführerin verkündete: «Burgwies.» Der Entführer streckte seinen Kopf in die Führerkabine: «Burgwies? Ist hier in der Nähe nicht das Burghölzli?» Die Tramführerin blickte ihn zerknirscht an: «Jetzt wollen Sie plötzlich nicht mehr nach Cuba? Dabei habe ich bei der Zentrale um die Route nachgefragt. Ehrlich, Sie sind mir einer, uns so viele Umstände zu machen, und dann plötzlich nicht mehr wollen.»

Der Entführer errötete erneut und senkte beschämt seinen Kopf: «Es... es tut mir leid.» Die Tramführerin betätigte die Bremse. «Also, dann steigen Sie hier aus, gehen rechts über die Strasse und am Tramdepot vorbei. Dann können Sie noch jemanden fragen.»

Das Tram hielt brüsk, und der junge Mann mit dem Schal wurde zum letzten

Mal gegen die Front geschleudert. «Bitte, nehmen Sie ein paar Fahrstunden, die Passagiere werden es Ihnen danken», sagte er und verliess das Tram.

Kaum war die Chauffeuse wieder angefahren, als eine Stimme hinter ihr ertönte: «Du fahren naf Fanfibar!»

Sie drehte sich wütend um: «Wohin wollen Sie?»

«Fanfibar.» Der Mann, der sich hinter

dem Tuch versteckte, war offensichtlich südländischer Herkunft. «Sind Sie sicher, dass Sie im richtigen Tram sitzen? Oder müssen Sie mit der Forchbahn fahren?» Der dunkelhäutige Mann riss sich das Stück Stoff aus dem Gesicht: «Sansibar. Du mich fahren nach Sansibar!»

Sie verdrehte die Augen. Auch *das* noch. Hört das denn *nie* auf? Dabei hatte sie erst in einer halben Stunde Schichtwechsel.

